

]

L02898 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 12. [1899]

,Frankfurt, 11. Dezember.

Mein lieber Freund,

Vielen Dank für Deine interessanten Mittheilungen! Daß BAHR gegen Dein Stück
intriguiert, ist ein Zug, der ganz zum Charakterbilde dieses Burschen paßt. Wenn
5 SCHLENTHER Dich auf die Aufführung Deiner zwei Einakter warten läßt, so rächt
er sich, nach Art gemeiner Naturen, für die Demüthigung, die er im Streit mit Dir
über den »Kakadu« erlitten.

Im Falle WASSERMANN, in welchem, wie Du sagst, die »Frankfurter Zeitung« durch-
aus im Unrecht ist, ist die »Frankfurter Zeitung« durchaus im Recht. D'ALBERT's
10 Compositionen sind mittelmäßige Leistungen. Das wissen wir hier und das hat
ebenfalls Niemand bestritten. FRANKENSTEINS Compositionen sind ebenfalls mit-
telmäßige Leistungen, die sich vielleicht auf demselben Niveau, eher sogar ein
wenig tiefer halten. Es geht aber absolut nicht an, in derselben Kritik D'ALBERT
ganz zu verwerfen, FRANKENSTEIN hingegen ihm gegenüber zu loben, mag das
15 Lob noch so eingeschränkt sein. Namentlich in dieser Zusammenstellung liegt die
Fälschung des Urtheils. Und wenn diese Kritik noch dazu von einem Mitarbeiter
eingesandt wird, der seine Berichterstattung bisher stets in einer ans Gewissen-
lose grenzenden Weise vernachlässigt hat, – wenn derselbe Berichterstatter, der
die Aufführungen der DUSE mit vier Zeil Zeilen abthut, dem FRANKENSTEIN-
20 Concert, über dessen Bedeutungslosigkeit in der Wiener Concertfluth klar genug
ist, einen ganzen Bericht widmet, so liegt ohne jeden Zweifel das Bestreben
einer persönlichen Dienstleistung vor, und keine anständige Zeitung wird es sich
von einem Herrn WASSERMANN gefallen lassen, daß er, der sonst so häufig in sei-
nen dienstlichen Obliegenheiten sich zeigt, gleich mit der Feder bei der Hand ist,
25 wenn es gilt, einem Bekannten eine Reklame zu machen.

An SCHWARTZKOPF werde ich keinen liebenswürdigen Brief schreiben. Ich schätze
und verehre ihn, wie Du weißt. Aber HIRSCHFELD steht mir näher und ist auch
ohne jeden Zweifel in seiner ganzen Art geeigneter, die Berichterstattung für
die »Frankfurter Zeitung« zu übernehmen, obwohl SCHWARTZKOPF sicherlich seine
30 Sache auch sehr gut machen würde. Immerhin habe ich für SCHWARTZKOPF gewirkt,
weil ich meinte, damit etwas Dir zu Liebe zu thun. Im Augenblick wo Du das
ablehnst, verliert die Angelegenheit alles Interesse für mich, und ich werde mich
fortan jeder Einwirkung enthalten.

Viele treue Grüße!

35 Dein

Paul Goldmann.

↗ Versand durch Paul Goldmann am 11. 12. [1899] in Frankfurt am Main

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [12. 12. 1899 – 16. 12. 1899?] in Wien

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2328 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »99« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstrichungen

³⁻⁴ *Bahr ... intriguirt*] Vermutlich ist diese Stelle so zu lesen, dass Bahr sich dagegen gewendet hatte, dass *Der grüne Kakadu* wieder auf den Spielplan des *Burgtheaters* gesetzt wurde (siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02893 nicht gefunden).

⁵ *Aufführung ... Einakter*] Während die Aufführung von *Der grüne Kakadu* verboten blieb, wurden die zwei anderen Einakter des Zyklus – *Paracelsus* und *Die Gefährtin* – auch weiterhin gegeben.

⁶ *Demüthigung*] Womöglich Bezug auf die Kommentare der Presse hinsichtlich der Absetzung von *Der grüne Kakadu*, beispielsweise am 21. 12. 1899: »Schnitzler []'s ›Grüner [] Kakadu []‹, der sonst immer nach ›Paracelsus‹ und der ›Gefährtin‹ folgte, ist, wie man hört, aus dem Spielplan des Burgtheater gestrichen. Allerlei Einflüsse allerlei höfischer Kreise sollen dies bewirkt haben. Schade, daß Herr Direktor Schlenther [] das nun einmal von der Zensur der Hofbühnen genehmigte Stück trotz aller Einflüsse nicht doch gegeben hat. Wir können diese allzu große Nachgiebigkeit gegen gewisse Strömungen nicht billigen. Ist es aber einmal entschieden, daß der ›Grüne Kakadu‹ nicht mehr auf dem Burgtheater erscheinen soll, dann ist zu wünschen, daß wir ihm bald auf einer anderen Bühne (etwa dem Deutschen Volkstheater) wieder begegnen.« (*Arbeiter-Zeitung*, Jg. 11, Nr. 351, 21. 12. 1899, *Morgenblatt*, S. 8.)

⁸ *Falle Wassermann*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02892 nicht gefunden, XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02897 nicht gefunden und XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02900 nicht gefunden. Die im folgenden skizzierte Kritik Wassermanns über Eugen D'Albert und Clemens Frankenstein konnte nicht nachgewiesen werden und dürfte nie gedruckt worden sein.

¹⁹ *abthut*] Eleonora Duse war zwischen 10. und 20. 11. 1899 im Zuge eines Gastspiels am *Raimund-Theater* aufgetreten. Eine Rezension von Wassermann erschien am 14. 11. 1899, aber sie war deutlich länger als vier Zeilen: rm. [= Jakob Wassermann]: *D'Annunzio's »Gioconda»*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 44, Nr. 316, 14. 11. 1899, *Abendblatt*, S. 1–2.

²¹ *Bericht*] Nicht erschienen. Am 21.11.1899 hatte im Kleinen Musikvereinssaal ein »Compositions-Concert mit Orchester Clemens Franckenstein« stattgefunden. Schnitzler hatte daran teilgenommen.

³¹ *Dir zu Liebe*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02897 nicht gefunden.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 12. [1899]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02898.html> (Stand 14. Februar 2026)